

## **Wirtschaft an Realschulen – Ökonomische Bildung braucht ein Fach.**

Die am Modellversuch „Wirtschaft an der Realschule“ Beteiligten treten nachdrücklich dafür ein, allen Realschulen im Lande Nordrhein-Westfalen, die dies wollen, die Möglichkeit zu erhalten bzw. zu eröffnen, die ökonomische Bildung ihrer Schülerinnen und Schüler im Rahmen eines Kern- oder eines Wahlpflichtfachs Wirtschaft zu fördern. Dafür sprechen folgende Argumente:

1. *Aufbau eines fundierten Wirtschaftswissens:* Im Rahmen eines aktualitätsbezogenen, lebensnahen und handlungsorientierten Wirtschaftsunterrichts setzen sich die Schülerinnen und Schüler intensiv und kontinuierlich mit den ökonomischen Grundlagen ihrer Existenz in ihren aktuellen und künftigen Rollen als Konsumenten, abhängige und selbstständige Erwerbstätige, Berufswähler, Sparer, Kreditnehmer, Geldanleger, Wirtschaftsbürger usw. auseinander. Sie erwerben auf diese Weise ein fundiertes ökonomisches Orientierungs- und Deutungswissen. Die Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler wie auch ihrer Eltern zum Wirtschaftsunterricht sind überaus positiv.
2. *Integration unterschiedlicher Ziele der ökonomischen Bildung:* Von zentraler Bedeutung ist, dass die berechtigten Anliegen der Verbraucherbildung (z.B. die Orientierung auf Märkten), der privaten Haushaltsführung (insbesondere das Auskommen mit dem Einkommen), der finanziellen Allgemeinbildung (der bewusste Umgang mit den Risiken von Kredit- und Anlageentscheidungen) und der Berufsorientierung im schulischen Fächerkanon nicht länger isoliert nebeneinander stehen, sondern sich in einem Fach Wirtschaft integrieren lassen.
3. *Erfahrungs- und Alltagsbezug:* Der Wirtschaftsunterricht der Modellversuchsschulen bildet die grundlegenden Konzepte und Erkenntnisse der Bezugswissenschaften Betriebs- und Volkswirtschaftslehre nicht einfach ab, sondern bedient sich ihrer als fachliche Strukturierungshilfen für an den Vorkenntnissen, Interessen und Alltagserfahrungen der Lernenden ansetzende Bildungsprozesse, die für unterschiedliche Perspektiven und kontroverse Positionen offen sind.
4. *Vielfältiger Praxisbezug:* Der systematisch und langfristig angelegte Unterricht im Fach Wirtschaft ermöglicht die Realisierung zeitintensiver Projekte mit starkem Praxisbezug wie Betriebs-, Arbeitsplatz-, Markt- und Institutionenerkundungen, Meinungsumfragen, Expertenbefragungen und Planspiele. Die Öffnung der Schule für neue Lernorte bietet didaktisch ertragreiche Lernmöglichkeiten. Die Dokumentation und die Präsentation solcher Vorhaben in der Schulöffentlichkeit stellen herausfordernde Lerngelegenheiten dar und fördern Schlüsselqualifikationen auf vielfältige Weise.
5. *Berufsorientierung:* Insbesondere durch die vielfältigen Praxiskontakte erhalten die Schülerinnen und Schüler wertvolle Informationen und Anregungen für ihre Berufswahl. Nach Auskunft der aufnehmenden Betriebe und Schulen sind sie erkennbar besser als ihre Mitschülerinnen und –schüler auf ihre Berufsausbildung im dualen System oder auf den Besuch von Fachschulen und Fachgymnasien vorbereitet.
6. *Anregungen für den Dialog zwischen Schülern, Eltern und Lehrern:* Die Behandlung alltagsweltlicher und aktueller Themen im Wirtschaftsunterricht regt fruchtbare Gespräche zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern an und trägt so nicht nur zu einem besseren Verständnis zwischen den Generationen, sondern auch zu einem intensiveren Austausch zwischen Elternhaus und Schule bei.
7. *Höhere Verbindlichkeit durch klare Aufgabenzuweisung:* In den Schulen sorgt die Integration der unterschiedlichen Aspekte und Elemente der ökonomischen Bildung in einem Fach Wirtschaft für klare Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten, welche bei einer Aufteilung auf mehrere Fächer (Geschichte, Erdkunde, Politik) nicht gewährleistet sind.
8. *Institutionalisierung der Praxiskontakte:* Im Rahmen des Modellversuchs haben die beteiligten Schulen und Lehrkräfte vielfältige und vertrauensvolle Arbeits- und Kooperationszusammenhänge mit außerschulischen Lernorten (Produktions- und Dienstleistungsbetriebe, Verbraucherberatungsstellen, Behörden, Kammern, Schulen im Sekundarbereich II) aufgebaut und teilweise sogar durch schriftliche Vereinbarungen institutionalisiert. Sie wären durch den Abbruch des Schulversuchs gefährdet.
9. *Innovations- und Qualifizierungsschub:* Für die beteiligten Lehrkräfte bedeutet der Modellversuch einen Qualifizierungsschub. Sie haben nicht nur an zahlreichen Fortbildungen teilgenommen, sondern auch einen umfangreichen Fundus von Unterrichtsreihen, Materialien und Arbeitsblättern aufgebaut und in regionalen Netzwerken ausgetauscht. Diese Aktivitäten sollten nicht nur fortgeführt, sondern intensiviert und systematisiert werden.
10. *Positive Rückwirkungen auf die universitäre Lehrerbildung:* Über ein Fach lässt sich die Ausbildungsaufgabe der Universitäten nachhaltig organisieren sowie das Professionswissen entwickeln, das für eine seriöse ökonomische Bildung unabdingbar ist; dies ermöglicht auch die Etablierung entsprechender fachdidaktischer Forschungsfelder. Die Qualifizierungsaufgabe der Lehrkräfte in diesem Feld darf nicht von der Zufälligkeit eines unsicheren regionalen Fortbildungsangebots abhängen.

### **Erstunterzeichner/innen:**

*Prof. Dr. Werner Halver, Wissenschaftlicher Berater des Modellversuchs „Wirtschaft in der Realschule*

*Monika Willebrand- Herweg, Lehrerin an der Privaten Bischöflichen Fürstenberg-Realschule, Recke*

*Prof. Dr. Dietmar Krafft, Institut für Ökonomische Bildung an der Universität Münster*

*Prof. Dr. Gerd-Jan Krol, Institut für Ökonomische Bildung an der Universität Münster*

*Prof. Dr. Christan Müller, Institut für Ökonomische Bildung an der Universität Münster*

*Dieter Peters, Landesarbeitsgemeinschaft Schule/Wirtschaft Nordrhein-Westfalen*

*Andrea Rudel, Lehrerin an der Erich-Klausener-Realschule Münster*

*Gregor Wegmann, Lehrer an der Fürstin-von-Gallitzin-Schule Münster*